

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Garnon-Spaltzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Saibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. November d. J. den Vize-Grzpriester, Konsistorialrath und Pfarrer zu Merkopalsch Johann Soie zum Ehrenbürger am Zengger Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. November d. J. den Schiffserheber Louis de Groof in Bliestingen zum unbefol deten Vizekonsul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 15. Dezember.

Es herrscht eine Stille in der politischen Welt, die bedenklich ist, denn es scheint die Stille zu sein, welche dem Sturm vorausgeht. Und wenn wir uns nicht täuschen, so wird der Sturm über Deutschland hinbrausen. Die Bundesreform, in so friedlich entgegenkommender und die Situation erkennender Weise von Oesterreichs Kaiser, dem Präsidenten des Bundes angebahnt, von Preußen aber abgelehnt und von den Mittelstaaten abgeschwächt, wird vielleicht bald in anderer, wenig schonungsvoller Weise durchgeführt werden. Die schleswig-holstein'sche Angelegenheit wird den Anlaß geben, und die Mittelstaaten werden die Kosten des Prozesses tragen müssen. Sie spüren auch das Bevorstehende und wollen sich ihm entziehen. So schreibt man der „D. A. Z.“ aus Wien: „Der bayerische Gesandte hat dem Grafen Mensdorff gestern eine Depesche seiner Regierung mitgetheilt, in welcher in fast bitterer Weise der gegenwärtigen Haltung Oesterreichs in der Herzogthümerfrage gedacht und geradezu ausgesprochen wird, daß Baiern mit zu viel Vertrauen auf die früheren Zusicherungen der ersten

Bundesmacht gebaut. Graf Mensdorff soll sehr trocken auf der Stelle erwiedert haben, er würde bitten, daß etwaige weitere Aeußerungen über das angeregte Thema lediglich nach Frankreich dirigirt werden möchten.“ Nach einer Wiener Korrespondenz der „D. Z.“ soll sogar ein bairischer Agent mit einem eigenhändigen Briefe des Königs angekommen sein, dessen Zweck sei, die preussisch-österreichische Allianz zu lockern. Preussische Blätter wissen dagegen zu erzählen, daß mehrere Mitglieder der dritten Staatsgruppe mit dem Gedanken umgehen, sich an Preußen anzulehnen.

Als Illustrationen der momentanen Lage Deutschlands können die Aeußerungen jener Organe betrachtet werden, zu denen das „Vaterland“ gehört. Dasselbe erklärt bereits den deutschen Bund als hinfällig und die in der Bundesakte ausgesprochene Verbindung von „Scheinmonarchien“ als eine Unmöglichkeit. Das Wort „Scheinmonarchie“ läßt schon erkennen, worauf es gemünzt ist, nämlich auf die konstitutionellen Verfassungen, welche in den Mittelstaaten Deutschlands bestehen und diesen Ländern sehr gute Dienste geleistet haben.

Es gibt wohl wenige Politiker in Deutschland, welche nicht die Bundesverfassung als mangelhaft erkennen, welche nicht die Thätigkeit der Bundesversammlung lahm und altersschwach finden. Aber die Institution des Bundes im Prinzip verwerfen und herabwürdigen, das einzige Band, welches die deutsche Nation politisch zusammenhält, das zugleich die glänzendste Tradition unseres Kaiserhauses an die Gegenwart knüpft, zerreißen, die einzige Institution, auf welcher der gesammte öffentliche Rechtszustand Deutschlands ruht, vernichten wollen, das, sagt das „Fdbit.“, ist ein tolles Beginnen, im höchsten Grade unpatriotisch und unösterreichisch.

Nach der „Ind. belge“ soll eine neue Konferenz zusammentreten, um über die schleswig-holstein'sche Erbfolge-Angelegenheit zu entscheiden. Die Konferenz würde in Wien oder Berlin abgehalten werden, eine vorläufige Vereinbarung über die Frage, wer der künftige Herzog sein werde, erzielen, und dieselbe so-

dann dem Bunde durch die beiden deutschen Großmächte vorlegen lassen.

## Vom amerikanischen Kriegsschauplatz.

Der kühne Entschluß des Generals Sherman, nach Georgien zu marschiren, fesselt in diesem Augenblicke die ganze Aufmerksamkeit an den Kriegsschauplatz. Die Blicke richten sich nicht mehr nach Richmond, wo die Konföderirten in festen Verschanzungen die Angriffe der Unionisten zu spotten scheinen; sie sind nach Georgien gewendet, wohin General Sherman den kühnen Vormarsch unternommen. Indem er die begründetsten Berechnungen und Voraussichten täuschte, hat er, wie bekannt, seine alte Operationsbasis, wo ihn die Konföderirten, in großen Massen aufgestellt, erwarteten, aufgegeben. Der Gefahr Trost bietend, dringt er an der Spitze eines beträchtlichen Armeekorps mitten im Feindeslande vor und marschirt, indem er das Meer zum Objectiv nimmt, entschlossen vorwärts. Beauregard hat sich offenbar täuschen lassen. Er eilt mit Hood herbei und wird mit der ihm eigenen Kühnheit wohl hie und da einen Vortheil erringen; aber das schlechte Wetter, Regengüsse und Schneestürme machen seine Operationen in diesem Feldzuge bei Weitem schwieriger, als sie es je am Potomac war. Unterdeß ist die Bevölkerung von Georgien von der Regierung der Südstaaten zur bewaffneten Erhebung aufgerufen, so daß Sherman, wenn ihm die Lebensmittel ausgehen sollten, in große Gefahr gerathen kann. Die Regierung der Konföderirten rechnet auf die Energie der Bevölkerung, um dem vermissenden Zug Sherman's Halt zu gebieten. In der That befinden sich in dem Gebiete, wo Sherman operirt, die kostbarsten und wichtigsten Hilfsquellen der Konföderirten. Wenn Beauregard und Hood rasch vorgehen, so wird Sherman binnen Kurzem, um seinen kühnen Plan durchzuführen, eine blutige Schlacht zu schlagen haben.

## Fenilleton.

### Ureinwohner von Mexiko.)

Der eingeborne Vollblut-Indianer ist, wenn auch der gedrückteste, so doch der interessanteste Bewohner Mexiko's: ihm gehörte das Land vor Urzeiten.

Originell in Gestalt, Leben und Sitte, zeigt er auf den ersten Blick die Eigenthümlichkeit seiner Race.

Der Indianer ist rothbraun; er hat eine sammtartige Haut, dichtes, glattes, glänzend schwarzes Haar — „so glänzend, daß es ansieht, als sei es beständig durchnäßt“, sagt Humboldt, — die niedrige Stirn senkt sich nach hinten, während der starke Hinterkopf in die Höhe gedrückt ist. Das Gesicht hat, trotz der breiten Backenknochen, eine gefällige, ovale Form und die großen, dunkeln Augen stehen gegen die Schläfen hin ein wenig in die Höhe, aber bei Weitem nicht so auffallend, wie bei den Chinesen. Eine sanft gebogene Nase mit gedehnten Flügeln bildet eines der besonders charakteristischen Merkmale des Ureinwohners; der bei vollen Lippen gewöhnlich große Mund zeigt blendend weiße Zähne, das runde Kinn des Mannes, wie auch in einigen Gegenden die Oberlippe ist dünn mit Bart bewachsen, ein kurzer Hals, ein breiter, starker Nacken und die hochgewölbte Brust

kennzeichnen weiterhin den Abkömmling der alten Azteken. Seine Hände und Füße sind klein, die der Frauen und Mädchen meist rund und zierlich; felsamer Weise haben Handflächen und Fußsohlen eine helle, beinahe weiße Farbe; seine Kniee stehen auf der inneren Seite ein wenig auseinander; ihre Füße setzen die braunen Leute beim Gehen meist gerade, nicht selten stark einwärts. Die Gestalt der männlichen Indianer ist gedrungen und gewöhnlich nicht über die Mittelgröße; die Frauen sind klein, aber selten mager. Mißgestalten oder Krüppel sind fast nirgends anzutreffen. Im Allgemeinen fällt bei dem Eingebornen der eigenthümlich-schwermäßige Blick und jener melancholische Zug um die Mundwinkel unsofnehr auf, als der heutige Indianer Mexiko's im Grunde fröhlicher Natur ist.

Das Kind des Indianers bringt dichten Haarwuchs auf die Welt und behält denselben bis in das späteste Alter. Ergrautes Haar ist eine Seltenheit. Ebenso bleiben die Zähne unversehrt bis zum Lebensende. Man hat Schädel ausgegraben, die schon gegen zehn Jahre in der Erde gelegen, und an denen man doch noch das volle Gebiß bemerken konnte. In der Tierra templada erreichen die Indianer — besonders die Frauen — nicht selten ein Alter von hundert Jahren, und, da sie ihre Muskelkraft bis zum Tode bewahren, pflegt das Alter bei ihnen keineswegs ein gedrücktes zu sein. Die Haut des Eingebornen scheint fast unempfindlich für Hitze und Kälte. Mit unbegreiflicher Geschwindigkeit, ohne alles Wundfieber, heilen äußere Verletzungen. Hingegen erliegt der Indianer den nervösen Fiebern viel leichter, als der

Weiß. Er phantastirt nicht, bricht nicht in Raserei aus, aber kraftlos schwindet er binnen weniger Tage dahin.

Luft zu geistigem Schaffen gehört nicht unter die Vorzüge der Indianer-Race. Ihre Vertreter zeigen wohl Fleiß und Ausdauer, man findet bei ihnen das Talent der Nachahmung und Vergleichung, aber keine höhere Intelligenz, weder Poesie noch Kunstsinne. — In Handel und Wandel ist der braune Mann stets mißtrauisch und fürchtet unsofnehr übertreue zu werden, als er sich selbst kleine Betrügereien erlaubt, ohne Gewissensbisse zu fühlen. Die Trunksucht, so sehr verpönt bei den Azteken, hat leider zugenommen. Auch sie ist ein Erbtheil der Vergewaltigung durch die Spanier und der Genuß der Spirituosen verdammt noch mehr die eingeborne Race.

Der Charakter des Urbewohners ist, vielleicht in Folge der jahrelangen Mißregierung, nicht frei und offen mehr, sondern der Indianer zeigt sich verschlossen, berechnend, mißtrauisch, selbst gegen Seinesgleichen.

In seiner äußeren Erscheinung ist der rothe Mensch höchst einfach. Der Mann trägt weite, hirschlederne oder baumwollene Beinkleider, die nur bis an die Knie reichen, während eine lange Jacke, manchmal auch ein kurzer, fragenloser Kittel, mit einem Gürtel versehen, den Oberkörper deckt. Hemd und Weste sind für ihn entbehrliche Luxusartikel. Der Fuß wird durch Sandalen geschützt, das Haupt durch einen groben, schwarzen Filzhut mit niederem Deckel. Ein grobwollener Teppich, entweder einfarbig oder gestreift, bietet ihm bei Tage Schutz gegen Regen und

\*) Aus Th. Armin „Das heutige Mexiko.“ Leipzig. D. Spamer.

## Ausland.

**Dresden, 9. Dezember.** Der „A. A. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die Ihnen aus München zugegangene Nachricht, daß die Vermählung unserer Prinzessin Sophie (der jüngsten Tochter S. K. M. Majestät) mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Karl Theodor, Herzog in Baiern, hier selbst am 17. Jänner k. J. stattfinden werde, ist nicht ganz richtig, indem bis jetzt der ursprünglich als Vermählungstag gewählte 10. Jänner als solcher feststeht, auch eine Abänderung hierin schwerlich noch eintreten dürfte. Dagegen bestätigt es sich vollkommen, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich zur Vermählung ihres durchlauchtigen Bruders am königlichen Hof hier erwartet wird.

Das österreichische Etappenkommando in Berlin ist aufgelöst, die Offiziere desselben haben Berlin verlassen.

Nach Briefen in der „Gazette de France“ hat man in Rom ein Komplot gegen das Leben des h. Vaters, des Kardinals Antonelli und des Königs von Neapel entdeckt, welches am 8. Dezember ausgeführt werden sollte. Die näheren Einzelheiten, die das Blatt gibt, sind folgende:

„Die Verschwörung wurde vor ungefähr sechs Monaten in Bologna eingeleitet. Im Monat September dieses Jahres trafen drei Mordmörder in Rom ein, von denen jeder mit vier Pässen versehen war. Sie regulirten ihre Position mit der römischen Polizei und nahmen ihre Aufenthaltskarten. Sie wohnten nicht zusammen und sahen sich nur des Nachts. Obgleich sie sich für einfache Schuhmacher ausgaben, so arbeiteten sie nicht, machten aber bedeutende Ausgaben. Jedes dieser drei Individuen war mit einem dreischneidigen Dolchmesser und einer mit gehacktem Blei geladenen Pistole versehen. Die drei Mordmörder waren Brüder und sahen sich so ähnlich, daß man sie mit einander verwechseln mußte. Dieß war um so verzeihlicher, als sie alle drei ganz gleiche Kleidung trugen. Einer der drei Verschworenen zeigte sich nie öffentlich und war der Polizei ganz unbekannt; der zweite legte eine große Ergebenheit für den Papst an den Tag, begleitete ihn auf allen seinen Ausgängen und Promenaden, indem er sich jedoch immer von einigen seiner Anhänger begleiten ließ. Die drei Verschworenen korrespondirten mit einer Frau, die Rom bewohnt hatte, jedoch später nach Oberitalien abgereist war. Diese Frau gab ihnen Befehle und Geld, und lehrte sie die Art und Weise, wie sie Waffen in die Stadt einführen und sie an die Partheikente vertreiben könnten.

Ein Brief aus Neapel soll dem Kardinal Antonelli die ersten Nachrichten über dieses Komplot gegeben haben. Er schenkte demselben keinen Glauben, benachrichtigte aber doch die Polizei, welche die drei Leute verhaften ließ. Die bei den Verhafteten vorgenommene Nachsicherung führte zur Entdeckung sehr wichtiger Briefschaften, von Quittungen über vertheilte Gelder, von Namenslisten etc. Die drei Verhafteten erklären, den Namen Bassi zu führen und in Ferrara geboren zu sein; man glaubt jedoch, daß

ihr wahrer Name Zurlan ist und daß sie aus Forlì oder Ravenna sind. Sie befinden sich im Gefängnisse von San Michelino; der Prozeß wird eingeleitet werden.“

Die „Gazette de France“ will ihre Nachricht zwar aus bester Quelle haben, gibt dieselbe aber nur unter Vorbehalt.

**Madrid.** An die Stelle des bisherigen Ministers des Aeußern, Florente, wurde Benavides ernannt. Der Wechsel hat keinen politischen Anlaß.

**Mexiko** soll jetzt auch ein Pressegesetz erhalten, das dem französischen ähnlich ist. Wie es heißt, wird der Deputirte Latour Dumoulin, der (unter dem Polizei-Minister Maupas) der erste Direktor des französischen Pressbureau's war, dieserhalb nach Mexiko in Mission abgehen. Sein Vater, der die wahre Seele des Genannten ist, wird ihn begleiten.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Saibach, 16. Dezember.**

Heute Abends um 11 Uhr geht der fünfte Transport mexikanischer Freiwilligen, und zwar: die 14., 15. und 16. Kompagnie Jäger, eine Husaren-Eskadron und der Rest der technischen Artillerie nach Triest ab, der Abmarsch von der Kaserne geschieht um 9 Uhr. Die 13. Kompagnie ist bereits vorgehen zur Bagagewache nach Triest abgegangen. Der ganze Einschiffungstransport beträgt dießmal, sammt 38 Offizieren, 1200 Mann.

Zurück bleiben nur die Kanulen, die 17. und 18. Kompagnie und die Husaren-Eskadronen-Depots, alles zusammen in der beiläufigen Stärke von 400 Mann.

Laut Bericht aus Mexiko sind den eingeschifften Truppen bei ihrer Landung in Vera-Cruz 17 Marschstationen nach der Hauptstadt vorläufig angewiesen. Die ganze Entfernung von Vera-Cruz bis Mexiko beträgt, die Eisenbahnstrecke bis Soledad, welche  $5\frac{1}{2}$  deutsche Meilen weit geht, eingerechnet, 47 $\frac{1}{2}$  Meilen. Diese Straße, welche durch die erwähnten Marschstationen führt, läuft über den Cumbre de Neulcingo und erhebt sich dabei 7535 Fuß über die Meeresebene, und wird vermöge ihrer Bauart von allen Sachkennern bewundert.

— Heute Abend findet die zweite Aufführung der „Antigone“ von Mendelssohn durch die philharmonische Gesellschaft im Redoutensaal statt.

— Heute Abend hält der Verein der Aerzte in Krain seine Generalversammlung ab.

— Bei der am 31. Oktober l. J. stattgefundenen Wahl eines neuen Bürgermeisters der Ortsgemeinde Planina wurde der bisherige Gemeinderath Josef Steindl von Oberplanina gewählt.

— In Görz ist der frühere Podestà Graf Melis Colloredo am 10. d. M. gestorben.

— Bei der k. k. Eisenwerks-Direktion zu Eisenerz ist die Sekretärstelle mit 945 fl. ö. W. nebst Emolumenten erledigt. Kompetenzzeit vier Wochen vom 2. Dezember angefangen.

— Ueber die Auflassung der Forst- und Berg-Direktion wird der „Pr.“ von kompetenter Seite

mitgetheilt, daß „die Auflassung der Grazer Direktion, deren Wirksamkeit sich noch über sieben Montanwerke und Staatsforste in Steiermark, Kärnten und Krain erstreckt, erst dann erfolgen wird, wenn der größere Theil der Werke zum Verkauf gelangt sein wird. Mittlerweile sei jedoch die Grazer Berg- und Forstdirektion auf ihren eigenen Antrag, nach geschehener Abtrennung der Werke von Mariazell und Neuberg, bereits um drei Beamtenstellen vermindert worden, eine weitere Verminderung der Beamten aber nicht thunlich, weil einerseits der Geschäftsbetrieb es vorläufig nicht gestatte, andererseits der Pensionsetat des Staates nicht zu sehr belastet werden könne. Sämmtliche bei der Berg- und Forstdirektion in Graz in Verwendung stehende Beamte sind von dem aufopferndsten Pflichtgefühl, von eifrigem Streben, ihre Kräfte dem Staatsdienste zu widmen, befeelt, und denken nicht daran, sich vorzeitig auf Staatsunkosten zur Ruhe zu setzen.“

## Wiener Nachrichten.

**Wien, 15. Dezember.**

Heute fand die feierliche Schlussstein-Regung der Blumen-Ausstellungshalle der k. k. Gartenbau-Gesellschaft statt. Se. Majestät der Kaiser, Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht, Rainer, Leopold, Wilhelm und Ferdinand, Großherzog von Toskana, ferner die H. H. Minister und Hofkanzler, die Prääsidenten und Vizepräsidenten der beiden Häuser des Reichsraths, der Herr Statthalter Graf Chorinsky, der Bürgermeister der Stadt Wien Dr. Zelinka und eine große Anzahl der ausgezeichnetsten Persönlichkeiten der Residenz wohnten dem feierlichen Akte bei. — Nachdem Se. Majestät den festlich geschmückten Platz eingenommen, hielt Herr Direktor Fenzl an Se. Majestät eine Ansprache, in welcher er Allerhöchstselben den ehrfurchtsvollsten Dank für die der Gesellschaft gewährte großartige Schenkung aussprach. Am Schluß der Ansprache stimmte die ganze Versammlung in ein begeistertes dreimaliges „Hoch“ ein. Hierauf geruhten Se. Majestät die Urkunden zu unterfertigen, worauf der Akt der Schlusssteinlegung vor sich ging.

## Auszug aus dem Protokolle

über die Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 10. Dezember 1864.

Aus Anlaß eines vom Landtage in Salzburg an das h. Staatsministerium gerichteten Gesuches wegen Einbringung eines, den Impfwang einführenden Gesetz-Entwurfes bei dem h. Reichsrathe sind die Erhebungen eingeleitet worden, ob die Einführung des Impfwanges empfehlenswerth und zulässig sei, und im bejahenden Falle, in welcher Weise dieß zu geschehen hätte.

Der ganze Erhebungskost ist nun auch dem Landes-Ausschusse zur Begutachtung zugekommen.

Von den einvernommenen Organen sprechen sich 15 Bezirksamter Krains, somit die Hälfte derselben,

Kälte, bei Nacht dient er ihm zur wärmenden Ueberdecke.

Der Anzug der Frauen hat sich seit Montezuma's Zeiten nur wenig verändert. Sie tragen meist ein baumwollenes Hemd und darüber eine vier-eckige, wollene oder baumwollene Decke, die, mit einem Gürtel über den Hüften befestigt, gleich einem Rocke bis beinahe zu den Knöcheln herabfällt. Die Frauen einiger Indianerstämme kleiden sich in selbst verfertigte Röcke aus gestreiftem Baumwollzeug oder Kattun. Die Füße bleiben immer unbeschuht; höchstens dienen ihnen leichte Sandalen von Leder oder vom Gestecke der Agavenblattpflanze zur Bedeckung. In manchen Gegenden haben die Frauen das Haar lang und frei den Nacken herabhängen, Andere flechten dasselbe in zwei Zöpfe, die, über den Rücken gekreuzt, am Gürtel befestigt werden; zuweilen winden sie die Flechten auch um den Kopf. Große Ohrringe und breite Halsketten aus Glasperlen vollenden den Staat. Das Haupt tragen sie gewöhnlich unbedeckt; selten überdecken sie dasselbe mit einem gefalteten Tuche als Schirm gegen die glühenden Sonnenstrahlen. Da die Indianer äußerlich gute Katholiken sind, so fehlt fast nie ein kleiner Rosenkranz, etwa mit einem Amulet und dem starken Dorn irgend einer Kaktusart als Zahnstocher, am braunen Hals der eingeborenen Weiber.

Ebenso einfach, als seine Persönlichkeit, erscheint die Wohnung des Indianers. Dieselbe ist, je nach dem Klima, verschieden. In heißen Thälern und den Küstengegenden gleicht die Indianerhütte einem großen Vogelkäfige. Sie ist dann aus indischem Rohre erbaut und im Innern zuweilen mit Matten bekleidet. An Fenster denkt Niemand: durch die stets offenstehende Thür dringt ja Licht und Luft genug herein. In anderen Theilen des Landes bestehen die Hütten

aus einem mit Lehm überzogenen Geflechte von Stangen und Aesten. An Orten, wo man wärmerer Wohnungen bedarf, sind dieselben aus unbehauenen, der Länge nach aufeinandergelegten und mit Pflanzenstricken fest zusammengebundenen Baumstämmen errichtet, und haben Dächer aus gespaltenen Brettern.

Dem kunstlosen Bau entspricht die innere Einrichtung der Indianerhütte. Meist dient der ganzen Familie ein einziger Raum zum Wohn- und Schlafzimmer; hie und da ist dieser Raum durch eine Wand in zwei Kammern abgetheilt. Den Herd sollen einige am Boden im Biereck zusammengedrückte Steine vorstellen. Daneben stehen der Metate und Metlapile, ersterer ein flacher, der zweite ein walzenförmiger Stein zum Zermahlen des Mais. Eine irdene Pfanne dient zum Backen der Maistuden.

Die Mehrzahl der genügsamen Naturkinder Mexiko's hat zureichend zu leben. Die höchst geringen eigenen Bedürfnisse gestatten ihnen, einen Theil des Ertrages ihrer Obstplantagen zu verkaufen. Außerdem sammeln sie die gesuchten Erzeugnisse der Wälder für den Handel, arbeiten im Tagelohn; kurz es fehlt ihnen in der Nähe der größeren Städte und Dörfer nicht an mancherlei Erwerbszweigen. Aber so leicht sie verdienen, so leicht geben sie den Erlös auch wieder aus. Meist vertrinken sie das Geld an Festtagen oder sie vergraben es, um es sicher zu haben, da ihnen aller Sinn für Vergrößerung ihres kleinen Gewinnes durch Wiederanlegen desselben abgeht.

Der Indianer ist kein leichtes Poes beschieden, denn sie arbeiten am meisten, und ohne jegliche Aussicht auf Lohn und Dank. Schon um vier Uhr des Morgens erhebt sie sich von ihrem Lager und mahlt den Mais für die Frühluppe. Rasch wird das Brod bereitet; dann ist Holz oder Wasser herbeizuschaffen,

oder sie hat zu backen, zu weben, zu spinnen für die ganze Familie. An den Markttagen hat die Geplagte Früchte in die benachbarte Stadt zu tragen, nicht selten ein Neugebornes auf dem Arm, eine schwere Last auf den Rücken, bisweilen gar noch ein größeres Kind oben auf!

Mit roher Gleichgiltigkeit behandelt der Mann seine Lebensgefährtin. Die Kernste ist mehr Lastthier als Frau. Aber nicht genug, daß sie sich von früh bis spät plagt, sie darf auf kein freundliches Wort als Dank für ihre Mähe hoffen.

Obgleich die Indianer äußerlich der katholischen Kirche angehören, halten sie doch in geheim fest an den heidnischen Ueberlieferungen ihrer ehemaligen Religion und als Folge ihrer Verwahrlosung beherrscht sie tiefeingewurzelter Aberglaube, dem die meist selbst unwissende Geistlichkeit nicht entgegenzutreten vermag. So fürchtet der Eingeborene den „bösen Wind“ oder Chelatl, einen schadenfrohen Elementargeist, der in den Wassern haust. Gehen Kinder über eine Brücke und es purzelt eines hin, so peitscht der begleitende Erwachsene die Stelle, wo der Schatten des Kindes lag, damit er nicht von jenem Wasserdämon in Beschlag genommen werde. Bei dem Stamme der Zapoteken spielt der sogenannte Nagual eine große Rolle.

Auch die weiblichen Zauberer bringen die wunderbarsten Dinge fertig, und sie benutzen ihre Gewalt hauptsächlich dazu, um Männern, an denen sie Gefallen finden, die glühendste Leidenschaft einzuflöhen. Wenn eine solche Heze ein Paar geheimnißvolle Worte flüstert, kann sie die schönste Rose aufblühen lassen; doch wehe dem Unglücklichen, welcher an der Wurze riecht — ihm hat es die Zauberin angethan. Er muß sie lieben. So alt und häßlich sie auch sei, ihm erscheint sie gleich einem lieblichen jungen Mädchen. Aber diese mysteriöse Kraft hat auch ihr Gegengewicht.

7 Distriktsphysikate und die Landes-Medizinal-Kommission für die Einführung des direkten Impfwanges aus, da die bisherigen indirekten Zwangsmittel, als: Ausschließung von der Theilnahme an öffentlichen Wohlthaten an Stipendien, an der Befreiung vom Schulgelde, von der Aufnahme in öffentliche Erziehungsanstalten u. s. w. auf die Mehrzahl der bauerlichen Bevölkerung nicht einwirkten, daher noch sehr viele Kinder ungeimpft bleiben und Blattern-epidemien öfters vorkommen.

So sind im 6jährigen Durchschnitte von 1858 bis 1863 aus der Anzahl von 13.921 Kindern nur 12.874 geimpft worden, darunter aber 373 mit unbekanntem Erfolge, da sie zur Revision nicht erschienen sind. Ungeimpft blieben 1047. Während dieser Zeit erkrankten an natürlichen Blattern 79 Geimpfte und 97 Ungeimpfte und es starben hievon 3 Geimpfte und 16 Ungeimpfte.

Die anderen 15 hierländigen Bezirksämter und 3 Distriktsphysikate hingegen erklärten die dermal bestehenden Impfvorschriften bei gehöriger Belehrung in Kirche und Schule und nachdrücklicher Einflußnahme von Seite der politischen Behörden für vollkommen ausreichend, da eigentliche Reizenzen gegen die Impfung in Krain nirgends vorkommen und die Ursachen des Ausbleibens von der Impfung in anderen Umständen liegen, welche Thatsache auch von den übrigen Bezirksämtern und Distriktsärzten zugestanden wird.

Der Landes-Ausschuß schließt sich dieser letzteren Auffassung um so mehr an, als die Maßregeln zur strengen Durchführung des Impfwanges vortrefflich und kostspielig sind und die absolute Schutzkraft der Kuhpocken zudem in Frage steht. — Dagegen theilt der Landes-Ausschuß die Ansicht der Landes-Medizinal-Kommission, daß der in Krain seit dem Jahre 1860 eingeführte stabile Impfsplan einer Modifikation bedarf.

Einen zweiten Gegenstand der Verhandlung bildete die Frage, ob die seit der Pensionirung des Vinzenz Karnof erledigte Oberwaisenwater-Stelle an der hiesigen Findel-Anstalt wieder zu besetzen sei. Der Landes-Ausschuß entschied sich in Erwägung, daß nicht nur die materielle Pflege, sondern auch die moralische und intellektuelle Erziehung dieser armen Waisen von mehr als 2000 an der Zahl gehörig überwacht werden muß, damit die armen Geschöpfe nicht im späteren Alter, wie leider die häufige Wahrnehmung gemacht wird, den Gemeinden, den Straf-, Korrekions- und Wohlthätigkeits-Anstalten zur Last fallen — für die Nothwendigkeit der Bestellung eines eigenen Oberwaisenwaters mit einer zeitgemäßen Unterstützung und beschloß daher, sich dießfalls mit dem Triester Landes-Ausschuße, welcher rücksichtlich der in Krain verpflegten Triester Findlinge mitinteressirt ist, vorläufig ins geeignete Einvernehmen zu sehen.

Gleichzeitig wird für die einstweilige Besorgung der Triester Findel-Geschäfte durch das hiesige Spitals-Bewaltungs-Personale ein Beitrag aus dem Triester Findelhausfonde in demselben Verhältnisse, wie er ehemals zum Gehalte des Oberwaisenwaters geleistet wurde, angesprochen.

Nicht das Zauberweib selbst an einer solchen Nase oder legt ihr Jemand eine „besprochene“ Blume unter das Kopfstücken, dann wird die Wunderhäterin wahnsinnig oder von der nämligen Leidenschaft verzehrt, in welche sie der Mann versetzen wollte, für den sie die Blume bestimmte.

Am Allerseelestage huldigen die Indianer theilweise einem sonderbaren Gebrauche, dem sogenannten „Todtenopfer.“ Dieser altheidnischen Sitte gemäß, stellen sie nämlich in der Nachtzeit Gefäße mit Feld- und Gartenfrüchten, Eiern, Fischen, Fleisch, Backwerk, ja selbst lebende Thiere neben brennende Wachskerzen auf die Gräber ihrer Verstorbenen. Schon die alten Landeseinwohner pflegten am Vorabend ihrer Todtenfeier eine große Menge Geflügel zu schlachten und dieses nebst verschiedenen Pflanzenspeisen nach ihrer Weise auf's Beste zuzubereiten. Hierauf versammelten sich die einzelnen Familien in ihren Häusern, stellten die fertigen Gerichte auf erhöhte Stützen von Rohrgeflecht, lauerten sich mit gekrenzten Weinen und Armen, den Blick starr auf den Boden geheftet, davor nieder und baten die Todten flehentlich, sie möchten kommen, das für sie Zubereitete genießen und den Lebenden dagegen ihre Fürsprache bei den Göttern verleihen. Auf diese Weise brachten sie die ganze Nacht hin, ohne nur ein einziges Mal von der Erde anzublicken, denn sie fürchteten, die Todten könnten sonst im Essen gestört, weggeschenkt oder zu Zorn und Rache aufgereizt werden. Den nächsten Morgen wurden die Speisen, aus welchen die Geister der Verstorbenen nur die feinen Stoffe und den Duft gesogen, unter die Armen vertheilt, der übrige Tag aber ward in Lust und Freude zugebracht.

Ueber die Mittheilung des Landespräsidiums, daß das h. Staatsministerium die Zwangsarbeits-Anstalt unter dem Vorbehalte der nachträglichen Zustimmung des h. Landtages in Betreff des beschränkten Vorschlagsrechtes bei Besetzung der Verwalter-Stelle dem Landes-Ausschuße zu übergeben nicht geneigt sei, wird beschloffen, dem hohen Landtage den Antrag zu stellen, daß auf ein so eingeschränktes Vorschlagsrecht, wie es die Regierung gewähren will, als der Würde der Landesvertretung nicht entsprechend, ganz verzichtet und die Ernennung des Verwalters der Regierung allein überlassen werden möge.

Wegen Herstellung des vom hohen Landtage beschloffenen Brückenbaues über die Save bei Gurksfeld wird die Offertverhandlung auf den 23. Dezember l. J., Vormittags 10 Uhr, ausgeschrieben.

Die wesentlichsten Bedingungen sind:

1. daß der Ersteher sowohl die Brücke, als auch die Zufahrten steierischer und krainischer Seits auf eigene Kosten herstelle;

2. daß ihm dafür durch eine zu vereinbarende Reihe von Jahren der Bezug der Brückenmauth, und zwar für 1 Stück Zugvieh mit . . . 17 Kreuzer, für 1 Stück Triebvieh mit . . . 7 „ für 1 Stück Kleinvieh mit . . . 4 „ und für eine Person mit . . . 1 „ überlassen werde;

3. daß ihm mit dem Zeitpunkte der Eröffnung der Brücke ein Pauschalbetrag von höchstens 10.000 fl. aus dem Landesfonde erfolgt werde;

4. daß er während der Genußdauer die Brücke auf eigene Kosten in gutem Stande zu erhalten und nach deren Ablauf in gutem Stande an die Landschaft Krain zurückzustellen habe;

5. daß der Bau nach dem vorliegenden Plane ausgeführt und wenn nicht der Fall des §. 9 der Vizitations-Bedingnisse eintreten sollte, im Laufe des Jahres 1865 vollendet werde.

Jedes Offert muß mit einer Kaution von 4000 fl. versehen sein und hat die Angabe zu enthalten, auf wie viele Jahre der Bewerber auf den Brückenmauthbezug und auf welchen Pauschalbetrag aus dem Landesfonde er Anspruch mache, sowie die Erklärung, daß er sich sämtlichen Vizitations-Bedingnissen unterwerfe.

In Betreff der Regelung des Gendarmerie-Bequartierungs-Pauschales und Anweisung desselben pro 1865 wird beschloffen, das Regiments-Kommando in Triest zu ersuchen, zum Behufe einer endlichen Vereinbarung über das Pauschale einen bevollmächtigten Vertreter zur mündlichen Verhandlung mit dem Landes-Ausschuße zu delegiren, mittlerweile das pro 1865 präliminirte Pauschale pr. 8000 fl. in Quartalsraten in der Erwartung flüssig zu machen, daß damit das Auslangen gefunden werden wird, da sich im Jahre 1865 die sehr bedeutenden Miethzinsen für die Kasernen in Laibach und Adelsberg vermindern werden.

Außer dem Vorstehenden wurden auch noch mehrere Administrativgegenstände erlediget.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Original-Telegramm.

Wien, 16. Dezember. Das Abgeordnetenhaus hat gestern den Ausschusantrag für Erhöhung der Restitution des Zolles bei der Zuckerausfuhr, angenommen. Der Ausschußbericht wegen zehnerprozentigem Steuernachlaß bei Erzeugung von Spirituosen wurde an einen neuen Ausschuß gewiesen. Die Vertagung bis 9. Jänner wurde beschloffen.

Triest, 15. Dezember. (Kvantepost.) Der bekannte Maroniten-Häuptling Joseph Karam, der in Smyrna internirt war, ist heimlich nach dem Libanon zurückgekehrt. Die Pforte ersuchte die russische Regierung, Zwanzigtausend tscherkessischen Emigranten, die jetzt in Sukumtale verweilen, den Winter über den Aufenthalt daselbst zu gestatten und dieselben während dieser Frist nicht verkommen zu lassen. — Frau Ristori ist von Alexandrien in Konstantinopel eingetroffen. — In Griechenland nimmt das Räuberumwesen neuerdings überhand. Die berühmte Bande des Dracos ist wieder in Attika aufgetaucht.

Frankfurt, 14. Dezember. (Pr.) In Bezug auf das preußisch-französische Protokoll wegen des Zollvereins, das heute von Bismarck und dem französischen Botschafter Benedetti in Berlin unterzeichnet wurde (vergl. das Berliner Telegramm) meldet ein Berliner Telegramm der Frankfurter Postzeitung: Die kleinen Wünsche Süddeutschlands sind größtentheils erfüllt; bezüglich Art. 31 des Handelsvertrages hat Frankreich nicht nachgegeben.

Berlin, 14. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die französisch-preussischen Verhand-

lungen bezüglich des Vertrages vom 2. August 1862 sind zum Abschlusse gediehen. Ein protokollarisches Abkommen ist heute im Ministerium des Aeußern unterzeichnet worden.

Berlin, 14. Dezember. Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: Endgiltig ist es noch nicht entschieden, ob die Regierung für die Herzogthümer ihren Sitz in Kiel oder Schleswig nehmen werde. Die Anerkennungserklärungen der Beamten in den Herzogthümern sind noch nicht allseitig eingegangen; es ist unzweifelhaft, daß dieselben alsbald eingehen. Etwas Schwierigkeiten werden jedenfalls rasche Beseitigung finden. Das Oberkommando in den Herzogthümern wird seinen Sitz in Kiel nehmen. Die weitere Erledigung der Herzogthümerfrage ist zunächst Gegenstand vertraulicher Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, Gegenüber den Gerüchten über eine Abtretung Nord-Schleswigs darf man überzeugt sein, daß Preußen nicht die Hand bieten werde, um die Lösung der Herzogthümerfrage in Frage stellen zu lassen, nachdem die Regierung dieselbe seit dem Scheitern der Londoner Konferenz auf Grund der Zusammengehörigkeit der ungetheilten Herzogthümer mit Einsetzung aller Energie anstrebte.

Nunmehr werde baldigst die erste Prüfung der mehrfach erhobenen Erbschaftsansprüche erfolgen. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß sich die preussische Regierung auf die eigenen, bereits 1846 veröffentlichten Erbschaftsprüche zur Begründung ihrer weiteren Stellung zur Herzogthümerfrage besonders stützen werde, so muß doch, sofern Erbschaftsprüche überhaupt ins Gewicht fallen, auch für die preussischen Ansprüche eine gründliche Prüfung beansprucht werden.

Der Termin für die Eröffnung des Landtages ist noch nicht entschieden.

Berlin, 14. Dezember. Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt, nunmehr werde baldigst die erste Prüfung mehrfach erhobener Erbschaftsprüche erfolgen. Wenn auch nicht anzunehmen sei, daß sich die preussische Regierung auf die eigenen, bereits 1846 veröffentlichten Erbschaftsprüche zur Begründung ihrer weiteren Stellung zur Herzogthümerfrage besonders stützen werde, so müsse doch, sofern Erbschaftsprüche ins Gewicht fallen, auch für die preussischen Ansprüche eine gründliche Prüfung beansprucht werden.

Altona, 14. Dezember. Die „Schleswig-Holstein'sche Ztg.“ meldet: Die Universität Kiel habe an die Zivilkommissäre die Gesamterklärung abgegeben, daß sie die provisorische Landesregierung anerkenne, vorbehaltlich des Rechtes, sich gegen eine Annexion, gegen die Erbschaftsprüche Oldenburg und für die Rechte des legitimen Landesfürsten Friedrich VIII. frei auszusprechen.

Bern, 14. Dezember. Der Nationalrath hat die Berathung über die Flaggenfrage auf die Sitzung im Juli verschoben. Der Bundesrath wurde beauftragt, inzwischen mit den Seemächten zur Sicherung der unbeschwernten Ausübung des Flaggenrechtes für die Eidgenossenschaften zu unterhandeln.

Turin, 13. Dezember. Im Senate erklärt der Finanzminister: Das Parlament werde wahrscheinlich in den Monaten Jänner und Februar versammelt bleiben, sodann aber längere Ferien haben, um die Verlegung der Hauptstadt zu bewerkstelligen, welche im Laufe des Monats Mai 1865 beendet sein wird.

Paris, 14. Dezember. (Pr.) Es verlautet, Rothschild wolle Italien auf die voranzuerhebende Grundsteuer 120 Millionen leihen. Herr v. Sartiges in Rom hat den Kardinal Antonelli um Beantwortung seiner Note vom 21. September ersucht. Der „Constitutionnel“ beharrt auf seiner früheren Mittheilung, daß ein Komplex von Kohlengruben an der Küste der Norsee erworben worden sei.

Paris, 14. Dezember. (Pr.) Die Kohlenminen, deren Ankauf der französischen Regierung angetragen wurden, liegen in Rhein-Baiern; Bremerhaven ist die Seestation, von welcher die französischen Journale sprachen.

London, 14. Dezember. Der heutigen „Morning-Post“ zufolge wird das Parlament am 7. Februar zusammentreten.

London, 14. Dezember. Die Pforte hat den Antrag zur Bildung einer Kommission von Vertretern der Großmächte angenommen, um die Donau-Polizei unter internationale Bewachung zu stellen.

New-York, 2. Dezember. General Hood, welcher den General Schofield in Franklin angriff, wurde zurückgeschlagen. Schofield zog sich nach Nashville zurück. Der „Richmond-Examiner“ meldet: General Sherman hat den Fluß Oconee überschritten und wird die Seeküste erreichen. Die Generale Beauregard und Johnston konzentriren die Streitkräfte der Südstaaten bei Augusta.

New-York, 3. Dezember. Die französischen Truppen landeten bei Mazatlan und besetzten die Stadt, welche Nachts zuvor geräumt worden war. Alvarez schlug die kaiserlichen Truppen und rückt gegen Acapulco vor.

**Börsenbericht.**

Staatsfonds ohne wesentliche Veränderung; Grundentlastungs-Obligationen zum Theil etwas besser bezahlt; 1839er fielen um 1%, 1860er und 1864er aber hauptsächlich sich zur höheren Notiz. Von Industriepapieren stellten sich Bank-, Lloyd-, Staatsbahn- und Carl-Ludwig-Bahn-Aktien um 1 bis 1 1/2 fl. billiger. Wechsel den 14. Dezember. auf fremde Plätze und Comptanten schlossen um einen Bruchtheil feiner. Geld flüchtig. Umsatz sehr beschränkt.

Öffentliche Schuld.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)		Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	90.— 91.—	Gal. Carl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	226.— 226.25	Baffly	zu 40 fl. C.M.	23.25 23.75
In österr. Währung zu 5%	63.15 66.30	Mähren . . . . .	5 " 92.50 93.—	Öst. Don.-Dampsch.-Ges.	450.— 471.—	St. Leon	" 40 " "	27.25 27.75
betto rückzahlbar	97.— 97.20	Schlesien . . . . .	5 " 89.— 90.—	Österr. Reich. Pacht in Triest	228.— 230.—	St. Geneis	" 40 " "	28.25 28.75
betto rückzahlbar von 1864	86.70 86.80	Ungarn . . . . .	5 " 73.75 74.25	Wien. Dampsch.-Akt. 500 fl. C.M.	400.— 410.—	Waldschütz	" 20 " "	17.— 17.25
Silber-Anleihen von 1864	87.— 87.25	Temeser-Banat . . . . .	5 " 72.50 73.—	Prater Kettenbrücke	350.— 355.—	Waldstein	" 20 " "	18.25 18.75
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	79.65 79.75	Kroatien und Slavonien	5 " 74.50 75.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	164.— 164.25	Regewich	" 10 " "	14.— 14.50
betto " Apr.-Coup. " 5 "	79.55 79.65	Galizien . . . . .	5 " 73.25 73.75	Christbahn-Akt. in zu 200 fl. C.M.	147.— —	R. f. Hofspitalfonds	" 10 " "	12.— 12.25
Metalliques " 5 "	70.70 70.80	Siebenbürgen . . . . .	5 " 71.25 71.60	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.— —	<b>W e c h s e l.</b>		
betto mit Mai-Coup. " 5 "	71.— 71.10	Bukowina . . . . .	5 " 71.25 71.75	<b>3 Monate.</b>				
betto " " 41 "	62.25 62.50	" m. d. Verl.-Gl. 1867 " 5 "	70.— 71.75	<b>Bankbriefe (für 100 fl.)</b>				
Mit Verlos. v. J. 1839 . . . . .	154.— 154.50	Venetianisches Anl. 1859 . . . . .	96.— 96.50	National- 10jährige v. J.	102.— 102.50	Aggsburg für 100 fl. südd. W.	98.40 98.50	
" " " 1854 . . . . .	89.— 89.25	<b>Aktien (pr. Stück.)</b>		G. M. ) verlosbare 5 " 93.75 94.—	89.25 89.40	Frankfurt a. M. 100 fl. betto	98.50 98.60	
" " " 1860 zu 500 fl.	93.30 93.40	Nationalbank . . . . .	775.— 776.—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	89.25 89.40	Hamburg, für 100 Mark Banco	87.80 87.90	
" " " 1860 zu 100 "	95.40 95.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	173.80 174.—	Ungarische Voten-Kredit-Anstalt	82.25 82.75	London für 10 Pf. Sterling	116.75 116.85	
" " " 1864 " " " 81.85	81.95	M. d. Öscom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	588.— 590.—	zu 5% pSt. . . . .	82.25 82.75	Paris, für 100 Franke	46.50 46.55	
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	19.50 20.—	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1865.— 1866.—	<b>Loose (pr. Stück.)</b>				
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Staats-Ges. z. 200 fl. C.M.	199.40 199.60	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	127.— 127.25	R. Münz-Dufaten 5 fl. 56 fr.	5 fl. 57 fr	
Grundentlastungs-Obligationen.		über 500 Fr. . . . .	133.50 134.—	zu 100 fl. d. W. . . . .	84.— 84.50	Kronen . . . . .	16 " 16 " 10 "	
Nieder-Österreich . . . . .	zu 5% 89.25 90.25	Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. C.M.	118.— 118.25	Don.-Dampsch.-G. zu 100 fl. C.M.	25.50 26.—	Napoleon's-or . . . . .	9 " 39 " 9 " 40 "	
Ober-Österreich . . . . .	5 " 89.85 90.—	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 " " "	118.— 118.25	Stadtgem. Dien " 40 " d. W.	104.— 106.—	Russ. Imperials . . . . .	9 " 63 " 9 " 64 "	
Salzburg . . . . .	5 " 90.75 91.—	Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische	237.— 238.—	Erkerhazy " 40 " C.M.	31.— 31.50	Bereinthalter . . . . .	1 " 74 " 1 " 74 "	
Böhmen . . . . .	5 " 93.— 93.50	Ges. 200 fl. d. W. 500 Fr.		Salm " 40 " " "		Silber . . . . .	116 " 25 " 116 " 50 "	

**Telegraphische**

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 15. Dezember

5% Metalliques	70.95	1860er Anleihe	93.25
5% Nat.-Anleh.	79.60	Silber	116.—
Bankaktien	776.	London	116.65
Kreditaktien	173.60	R. f. Dufaten	5.55 1/2

**Lottoziehung vom 14. Dez.**

Wien: **63 79 16 72 2**

**Fremden-Anzeige.**

Den 14. Dezember.  
**Stadt Wien.**  
Die Herren: Neuburger, Kaufmann, aus Preußen. — Freund, Kaufmann, von Wien. — Bertin von Treviso. — Wiffhofer, Schuhmachermeister, von St. Johann in Tirol.  
**Elephant.**  
Die Herren: v. Rambah und Gebauer, k. amerikanische Lieutenant; Giebner und Meier, Kaufleute; Kimmel, Wirthbauer; Recht, Fabrikant, und Heller, Handlungsreisender, von Wien. — Bucher und Kopper, Handelsleute; Meier, Agent, von Klagenfurt. — Morschner, Privat, von Venedig.  
**Wilder Mann.**  
Herr Hurvalek von Graz.  
**Wohren.**  
Die Herren: Freiherr v. Czornig, k. k. wickl. geh. Rath, von Wien. — Mabile, Baumeister, von Sauerbrunn. — Muck, Privat, von Gitti.

(2414-1)  
**Lose zu 50 kr.**

für die Ziehung am **3. Jänner 1865**,  
Abnehmer von 10 Losen erhalten 1 Prämienlos,  
welches  
mindestens **1 Thlr. Werth** sicher gewinnen muß.  
Wiederverkäufer, denen es gelingt, 10 Lose einzeln zu verkaufen, haben senach außer der gewöhnlichen Provision, das **sicher gewinnende Prämienlos**, welches Geschäft gewiß rentabel. Zur geeigneten Kenntniß diene noch, daß die Verwaltung der Humanitätsanstalten, zu deren Besten die Lotterie arrangirt, alle Abnehmer von mindestens 10 Losen als Wohlthäter in der Zeitung bekannt machen wird, und daß Abnehmer von 50 Losen (wobei mindestens 5 Thaler Werth sicherer Gewinn) ein mit der nammentlichen Unterschrift der Komite-Mitglieder versehenes **geschmackvoll ausgestattetes Dankschreiben** erhalten.  
**Joh. C. Sothen,**  
Wien, Stadt, am Graben,  
übernimmt Bestellungen und ersucht bei geeigneten auswärtigen Anstalten um franco Einsendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr für frankirte Zusendung der Ziehungliste.  
In Laibach sind derlei Lose zu haben bei  
**Joh. Ev. Wutscher.**

(2374-2) Nr. 2306.  
**Zweite exekutive Feilbietung.**  
Vom k. k. Bezirksamte Razbach, als Gericht, wird bekannt gemacht, da bei der mit Exek. vom 26. September 1864, Nr. 1770 auf den 29. November anberaumten ersten exekutiven Feilbietung der Realität des Barthelma Sottler in Brank Urb. Nr. 13 ad Grundbuch Gut Sottmensich kein Kauflustiger erschienen ist, die zweite Feilbietung auf den **9. Jänner**, die dritte Feilbietung aber auf den **10. Februar 1865** Vormittags 9 Uhr, hiermit übertragen worden sei.  
k. k. Bezirksamt Razbach, als Gericht, am 30. November 1864.

(2377-3)  
**Creditlos-Promessen**  
zur Ziehung am **2. Jänner k. J.**,  
gesetzlich gestempelt, verkauft **à 4 fl.**  
**Joh. Ev. Wutscher.**

(2425-1)  
**Casino-Nachricht.**  
In Gemäßheit der Vereins-Statuten wird die **Wahl der Direktionsmitglieder** des Casinovereines für die mit Ende d. J. austretende Anzahl derselben am **Montag den 26. Dezember**, Nachmittags um 3 Uhr, in den Vereinslokalitäten stattfinden, wozu die nach § 19 der Statuten wahlberechtigten Vereinsmitglieder hiermit höflichst eingeladen werden.  
**Von der Casino-Vereins-Direktion.**  
Laibach am 12. Dezember 1864.

**Wichtig für jede Haushaltung!**

Pulver, metallisches, in Dosen à 12 fr.  
Zinn für Papier, Leder, Holz und Metall, in Fläschchen à 40 fr.  
Wäschmerktinte in Etui nebst Gebrauchsanweisung 80 fr.  
Kry stall-Leim, erprobtes Mittel, um Glas, Porzellan, Marmor, Marmor, Marmor, Holz u. c. auf kaltem Wege schnell zu kittet, auch zum Verraugebrauch und Papparbeiten sehr zu empfehlen. In Fläschchen nebst Instruktion 40 fr.  
Rauchblätter in Couverten, à 12 Blatt 10 fr.  
Flecktinktur in Fläschchen nebst Instruktion 30 fr.  
Insektenpulver, echt verpackt, in Fläschchen zu 18 — 30 fr.  
Washblau-Papier für die Wäsche, à Blatt 8 fr.  
Zahnpfitt von Wirth in Wien, zum Selbstplombiren der hohlen Zähne — in Etui nebst Instruktion 1 fl. 30 fr.  
Schmergelpapier zum Pugen von Metall, besonders Stahlwaaren, à Bogen 8 fr.  
Licht- und Lampenschirme und Lichtmanschetten.  
Copirpapier, blaues, für das Stoffzeichnen.  
Glycerinseife, echte, in Stücken zu 30 und 40 fr. — Mandelseife zu 8 und 30 fr. — Omnibusseife zu 10 fr. — Cocusseife zu 4, 8 und 12 fr. pr. Stück.  
Salon-Feuerwerk, gefahrlos, für häusliche Feste und gemüthliche Unterhaltungen zu verschiedenen Preisen.

**Wo?** bei **J. Giontini.**

(2411-1)

(1925-8)  
**Dr. Pattison's Gichtwatte,**  
Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz u. c.  
Ganze Packete zu 1 fl. — Halbe Packete zu 50 Fr.  
Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.  
All in echt bei Herrn **C. J. GRILL**, „zum Chinesen.“

(2386-2)

Die anerkannt **amerikanischen Nähmaschinen** sind die von der **Grover und Baker Nähmaschinen-Compagnie in Boston und New-York.**  
Sie nähren entweder den **Doppelstoppstich** (sogenannten Schlupstich), oder den **Doppelpelstentstich**, also verwendbar zum Nähen, Steppen, Sticken, Besetzen, Wäntzen, Fädeln und sind versehen mit Apparaten zum Säumen, Nähen der Kopfmäntel, Vordrücken, Vordürren, Eignen Ein- und Aufnähen, Soutachen, ferner Vorrichtungen zum Sticken und Embroidiren, Bands- und Besatznähen, zum Fädeln, Garnieren u. s. w.  
**General-Agentur für Oesterreich bei Louis Dollmann in Wien, Mariabilderstrasse Nr. 115.**  
Respektanten auf diese Agentur wollen sich bei Obenstehendem melden.

Hierzu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann für die Laibacher Abonnenten Pränumerations-Einladung auf die illustrierte Damen-Zeitung „**Bazar**.“